

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 30.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 13. April 1907.

32. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Wahl der Landwirte Adolf Göbel und Georg Hadler als Schulvorstandsmitglieder der ev. Schulgemeinde Rüdershausen-Weide, sowie die Landwirte Johannes Hadler und Georg Heinrich Schmidt als Stellvertreter ist meinerseits bestätigt worden.

Berleburg, den 28. März 1907.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Auf Grund der §§ 2 und 3 des Wildschonengesetzes vom 14. Juli 1904 und des § 107 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 hat der Bezirksausschuß für den Umfang des Regierungsbezirks Arnberg den Schluß der Schonzeit für Rebhühner auf den 20. Mai festgesetzt.

Berleburg, den 11. April 1907.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Monarchenbegegnungen.

Am Montag haben im Gebiete des Mittelmeeres zwei Fürstenbegegnungen stattgefunden, deren Folgen auf politischem Gebiete ziemlich weittragende sein dürfen. Von London aus erklärt man zwar, daß die Begegnung von Kartagena zwischen dem König von England und dem König von Spanien nichts weiter als ein höflicher Akt sei, zumal beide Könige durch verwandtschaftliche Bande miteinander verknüpft sind, um so offenerherziger aber ist die spanische Presse, welche nicht genug Worte des Jubels findet und über den angeblich bevorstehenden Abschluß einer „Entente cordiale“, wie sie zwischen England und Frankreich besteht, Freudenhymnen anstimmte. Verdanken kann man's den Spaniern freilich nicht, da das Land nur noch dem Namen nach eine Großmacht ist und herzlich froh sein muß, wenn es irgendwo jemand findet, der bereit ist, ihm Schutz zu gewähren. Schon seit mehreren Jahren befindet sich ja Spanien, ähnlich wie Portugal, im Schlepptau Englands und irgend welche Abmachungen, die man jetzt etwa in Kartagena treffen sollte, würden darum nichts Überraschendes bringen, wenngleich die Begegnung doch insofern Bedeutung hat, als sie äußerlich ausdrückt, daß der Pakt nunmehr voll abgeschlossen ist. Würde die Zusammenkunft nicht von Wichtigkeit sein, dann hätte man schwerlich einen Zeitpunkt gewählt, der für den König Alfons so unbequem war, da die Niederkunft der Königin unmittelbar zu erwarten ist. Für beide Teile ist ein intimes Verhältnis namentlich im Hinblick auf Marokko von großem Werte. Spanien kann durch diese Rückendeckung seine großen Interessen daselbst viel entschiedener vertreten, während der anderen Seite England dort einen stets aufmerksamen Wächter hat, der eventuell auch die Wahrung der Interessen Albions übernimmt, bis dieses selber zur Stelle ist. Dann kann aber auch England den spanischen Verbündeten als willigen Trabanten bei allen Aktionen verwenden, der es, wie demnächst im Haag, zu inszenieren beliebt und auf diese

Weise vor dem Gerichtshof der Mächte nicht isoliert dasteht. Hierin liegt die eigentliche Bedeutung der Begegnung von Kartagena. — Von der weiteren Öffentlichkeit weniger beachtet wird der Besuch, welchen König Viktor Emanuel von Italien in Athen abstattete. Und doch ist seine Bedeutung nicht gering einzuschätzen, da derselbe etwas Ähnliches für den Osten des Mittelmeeres vorbereitet, wie die Begegnung von Kartagena für den Westen. Hier im Osten ist es der Balkan, der den Zankapfel bildet, über dessen Teilung man sich einigen möchte. Es ist bekannt, daß man im Appenninenreiche sehnsüchtig über die Adria hinüberschaut und bei einer Aufteilung des türkischen Reiches gern Mazedonien verschlucken möchte; die Italianos haben sich bereits so sehr in diese Idee verrannt, daß sie Mazedonien für ihr gutes und verbrieftes Recht fordern zu können glauben. Aber auch in Griechenland wünscht man in Erinnerung an die Zeiten der Hellenen eine Expansion nach Norden, nach Mazedonien, und es ist daher erklärlich, daß sie bald hier bald dort im Türkenreich auftauchenden griechischen Banden von der Regierung in Athen nicht ungern gesehen werden, wenngleich man wenigstens öffentlich kaum etwas für sie tun kann. Die Reise des Königs von Italien dürfte zweifellos auch zu einer Aussprache über Mazedonien geführt haben, um nach dieser Seite hin eine Verständigung herbeizuführen; anders dürfte die Anwesenheit des Ministers des Aeußeren, Tittoni, im Gefolge des Königs kaum zu deuten sein. Mag das Resultat der Reise auch nicht sofort in die Erscheinung treten, so dürfte doch in der Folgezeit die Begegnung für die weitere Entwicklung der Dinge auf dem Balkan von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein. Für Deutschland heißt es auf jeden Fall bei allen diesen Fürstenbegegnungen die Augen offen halten!

Friedensvereine auf dem Lande.

Laasphe, 12. April 1907.

S. Ja, ja Prozesse müssen sein, so heißt es zwar in Gellerts Fabel, aber hundert Jahre vor Gellert hatte Christoph Lehmann in seinem „Politischen Blumengarten“ schon die goldene Regel aufgestellt: Wer einen Rechts- handel um ein Huhn hat, der nehme von ihm ein Ei und lasse den Handel geschlichtet sein. Und Rätner, ein Zeitgenosse Gellerts, fügt dem bei: Das Wort „Prozeß“ gebrauchten Alchimisten, desgleichen auch Juristen; es heißt, soviel bisher Erfahrung gab: Verspricht Gewinn und bringt den Bettelsack.

Wir tun dem Landmann kein Unrecht, wenn wir, ganz abgesehen von gewissen Handelsfirmen, die dann selten in ihren Kollegienkreisen sich größerer Achtung erfreuen, gerade ihm eine besondere Neigung zum Prozessieren nachsagen. Dem soliden Kaufmann und Industriellen erscheint jeder Prozeß nur als ein notwendiges Uebel. Der Handwerker und Kleinkaufmann gar betreuzigt sich

heutzutage, wenn er nur das Wort „Rechtsstreit“ hört. Für ihn schwere Kostenvorschuße, für seinen Beklagten Armenrecht, zuletzt bei gewonnenem Prozeß nichts als Kosten. Doch wir schneiden heute dies dunkle Kapitel, das zu dem Hauptabschnitt der 7. Bitte: Erlöse uns von dem Uebel! gehört, nicht weiter an.

Die Vorliebe des Landwirts für Prozessieren hängt mit seiner Selbsthaftigkeit, seiner Liebe zu dem Grundbesitz, den er von Vater und Großvater ererbt und ungeschmälert an Kind und Enkel vererben möchte, eng zusammen. Wie schwer ward es manchem Bauersmann, in die Grundstückszusammenlegung seiner Ortschaft zu willigen, so offensichtlich Vorteile sie ihm brachte! Es hat eben jeder Feld- und Wiesenrand für ihn seine Bedeutung, jeder Graben und jedes Ueberfahrtsrecht. Sein Gut deutet ihm wie ein gesunder Körper. Läßt der es sich nicht gefallen, daß man ihm das allerfeinste Glied ablöst oder auch nur die Haut ritzt. Das Unrecht selbst will er nicht leiden, das man ihm, nein, nicht ihm, sondern dem Grundbesitz der ihm von seinen Altvordern nur als ein Lehen anvertraut worden, zuzufügen wagte. Und darum, oft ohne jede gütliche Vorverhandlung, der Weg zum Gericht und ein Prozessieren von Instanz zu Instanz, das nur zu häufig ebenso das heimische Glück wie die wirtschaftliche Wohlfahrt zweier Familien um einer Bagatelle willen aufs schwerste zerrüttet. Und ist's damit genug? Wieviel Zeitverlust und Unlust zur schlichten Arbeit des Berufslebens, wieviel Friedlosigkeit, Lieblosigkeit und Feindschaft, die oft die ganze Gemeinde in zwei feindliche Heerlager spaltet, wieviel Klatschereien und Boshaftigkeiten, die dann zur Quelle neuer Prozesse werden, sind die Folge solch heilloser Streitigkeiten um Kaisers Bart; wieviel unnötige Eide endlich, von denen Gott allein weiß, ob sie redlichen Herzens um gerechter Sache willen geschworen wurden, oder in die Kategorie der leichtsinnigen Falscheide, wohl gar, wenn Prozeßwut das Gewissen betäubt, der Meineide einzureihen sind.

Nun findet zweifellos das Wort aus dem Tell auch auf Rechtsstreitigkeiten seine Anwendung:

Es kann der Frömmste nicht in Frieden bleiben,
Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.

Dazu sieht sich der bodenständige Landmann am festesten in der Lage, haderlückigen Nachbarn aus dem Wege zu gehen und das Wort altarabischer Weisheit beherzigen zu können:

Erst nach dem Nachbar schaue,
Sodann das Haus dir baue.
Wenn der Nachbar ist ein Schuft,
So baust du dir eine Totengruft.

Es senken unsere „Friedens-Schiedsrichter“ jahraus und -ein so viele kleine Beleidigungen und Kränkungen, die sonst unsere Gerichte nur inkommodiert haben würden, durch Anbahnung eines billigen Vergleichs in das Meer der Vergessenheit hinab, während die Zweckdienlichkeit

zu erreichen. Eine Umschau in dem ganzen Gebäude, dachte er, würde wohl nichts schaden.

Er überstieg das hoch aufgeschichtete Stroh und kletterte an der anderen Seite des Lagerbodens in einen Futterkall hinab. Hier befah er sich erst genau die Lokalbeschaffenheit. In dem Stalle war es, da die Türe verschlossen, ziemlich dunkel. Aber es befanden sich allerlei Gerätschaften darin, welche in einer Ecke standen, Spaten, Rechen, Hacken und auch eine Axt.

„Gut ist mir geholfen“, sagte Tiophel. „Ich hab's dem neuen Forstklauser gleich gesagt, daß er mich mit ins Loch kriegt.“

Er nahm die Axt an sich und überkletterte langsam, vorsichtig und geräuschlos den Lagerboden, bis er wieder zurück in den Pfandstall kam.

Der Schalter an der Hinterwand war so fest verschlossen, daß jeder Öffnungsversuch aussichtslos war. Also nahm er die Axt in beide Hände und führte mit aller Kraft einen Schlag dagegen. Das Schalter flog in Stücke und mit einigen weiteren Schlägen waren die Splitter beseitigt. Die Öffnung war frei. Im nächsten Moment erschien Tiophel den Aufstehenden in der Umrahmung des Schalterloches.

Die zur Wache gestellten Burschen wollten ihn in Empfang nehmen. Als er sich jedoch herausgearbeitet und im Schalterloch eine gebückte Stellung eingenommen, langte er mit der Hand rückwärts die innerhalb der Scheune an die Wand gelehnte Axt heraus und dann, indem er dieselbe in der hochgehobenen Hand schwang, sprang er mitten unter die Burschen, die vor der erhobenen Axt entsetzt auseinandertraten.

Es gab natürlich ein Geschrei: „Halt, halt ihn!“ Davon blieb der Entwichene aber nicht stehen, sondern

Der Wildhirt.

Erzählung von J. Becker.

30)

(Fortsetzung.)

Unterwegs begegnete den Weiden auch schon etliche Bewohner des Dorfes, die hinaus in's Feld wollten. Einer blieb stehen, während Tiophel vorüberschritt und rief ihm zu:

„Na, habense Dich endlich erwischt? Wo habensen denn kriegt, Herr Wagner?“

„Dort hinten im breiten Grund. 'S hat mir höllische Mühe gekostet, aber ich hab' ihn nun wenigstens! Darauf geh' ich heut' Abend was zum Besten.“

„Forstklauser, Ihr braucht Euch nit so zu freuen“, sagte der Wildhirt, indem er sich umwandte und stehen blieb, — „ins Loch bringt Ihr mich wahrhaftig nit.“

„Das laß meine Sorge sein! Nun vorwärts, sonst —“

Der Forstklauser hob die Büchse. Tiophel marschierte wieder.

„Hast keinen alten Dingler vor Dir, fuhr Wagner fort, — „und mich treibst Du auch nicht ins Wolfsloch, wie den jungen Burschen! Das glaubste doch wohl auch, nit?“

Tiophel erwidert nichts. Das Gesicht gesenkt, den Blick zu Boden geheset, so ging er schweigend vor dem Forstklauser her ins Dorf hinein.

Die Leute, welche die Weiden so die Dorfstraße herkommen sahen, dachten sich schon, was vorgegangen. Wagner ging mit seinem Gefangenen zum Bürgermeister. Derselbe bestimmte, daß man ihn so lange in den „Pfandstall“, der auch zugleich als gelegentliches Dorf-

gefängnis diente, einsperrte, bis ein Bote die Gensdarmen geholt, welche den Wildhirt sofort ins Gefängnis transportieren sollten, denn man durfte ihn, seiner Gefährlichkeit halber, nicht so lange frei herumlaufen lassen, bis ihm der Prozeß gemacht wurde.

Man schaffte ihn also sofort in den Pfandstall. Derselbe befand sich bei einem Bauern und war weiter nichts, als die Tenne einer neuen Scheune, also eines in gutem Zustande befindlichen Gebäudes, aus dem so leicht Niemand entweichen konnte.

„Ich werde sofort bei der Oberförsterei und dem Amt Anzeige machen“, sagte Wagner zum Bürgermeister, „und dafür sorgen, daß er bis heute Mittag geholt wird, Aber gebt Acht, daß er nichts anfängt; es ist ihm nit zu trauen.“

Der Bürgermeister ließ mehrere junge Burschen herbeiholen, welche den Pfandstall bewachen mußten. Etliche waren im Hof vor der Türe postiert, während Andere hinten im Garten, an der Rückseite des Gebäudes Aufstellung genommen hatten.

Tiophel verhielt sich Anfangs ganz ruhig. Allein er hatte schon seinen Plan gefaßt. Er begann eine Untersuchung seines Gefängnisses. In der Hinterwand befand sich ein Schalterloch, das in den Garten hinausging, in dem aber die Wächter standen. Das sehr massive Schalter war von innen und außen durch starke Riegel geschlossen. Aber das Fachwerk der einen Fennetwand reichte nur bis zur halben Gebäudehöhe, während der obere Teil aus einzelnen Balken bestand, welche das Dach trugen. Da wo das Fachwerk aufhörte, befand sich nämlich nebenan ein Boden, auf dem leergebrochenes Stroh lagerte. Es war für Tiophel ein Leichtes, an der Wand hinaufzuklettern und diesen Boden

der gewerblichen Schiedsgerichte erst recht jedem Zweifel entzogen ist. Da hat sich denn der Reichstagsabgeordnete, Oberlandesgerichtsrat Burlage-Oldenburg dadurch ein zweifelloses Verdienst erworben, daß er in Nummer 6 der „Deutschen Juristenzeitung“ Friedensvereine zur Schlichtung von Rechtsstreitigkeiten des Landvolks befürwortet, wie sie tatsächlich in gewissen Teilen Oldenburgs bereits bestehen und eine überaus segensreiche Wirksamkeit in bauerlichen Kreisen entfalten.

Jene Oldenburger Friedensvereine sind noch nicht alt. Von den fünf derselben, auf die sich die Ausführungen Burlages erstrecken, ist der älteste erst 1902 gegründet. In ihnen gelangten bisher 82 bürgerliche Rechtsstreitigkeiten und 34 Privatklaggesachen zur Verhandlung, und es wurden von ihnen nicht weniger als 73 der erstgenannten und 33 der zweiten Klasse durch Vergleich geordnet. Welche gewaltige Summe ersparter Gerichtskosten! Welch viel größerer Schatz ersparter Aergers und vermiedener schlafloser Nächte!

Diese Oldenburger Friedensvereine verfolgen den in ihren Satzungen klar ausgesprochenen Zweck, Rechtsstreitigkeiten einschließlich der sogenannten Privatklaggesachen auf gutlichem Wege durch Vergleich zu schlichten. Den Vorstand bildet der aus zehn stimmberechtigten Mitgliedern gebildete Friedensrat, aus dessen Mitte der Vorsitzende von Fall zu Fall das aus vier derselben bestehende Friedensgericht in der Weise zusammenlegt, daß tunlichst zwei dem Teile der Gemeinde entnommen sind, dem die Streitfache entstammt. Auf Ansuchen der streitenden Parteien kann zunächst der Vorsitzende allein einen Vergleich einzuleiten suchen. Den Schwerpunkt der Einrichtung bildet die Bestimmung, daß sich die Vereinsmitglieder verpflichten, bevor sie in Rechtsstreitigkeiten unter einander das Gericht anrufen, die Vermittlung des Friedensrats durch Anzeige der Sache bei dem Vorsitzenden nachzusuchen, sowie nach der Anzeige eine Frist von einem Monat abzuwarten. Können die Parteien sich nicht einigen, dann bleibt ihnen der ordentliche Prozeßweg immer noch offen.

Ueber die Vorzüge solcher Friedensgerichte für ländliche Gemeinden ein Wort zu verlieren, ist überflüssig. Mit Recht aber betont Burlage, daß der Beitritt möglichst sämtlicher Haushaltungsvorstände einer Landgemeinde zum Verein Vorbedingung einer durchschlagenden Wirkung sei. Nur erhebt sich die Frage: Wie sichert man die Lebensfähigkeit dieser Friedensvereine dort, wo vielleicht jahrelang ihr Eingreifen nicht gefordert wird und deshalb sie Gefahr laufen, gleich so vielen andern Vereinen sanft und selig einzuschlummern? Und die Antwort kann nur lauten: Diese Friedensvereine müssen Anlehnung an schon bestehende Erwerbs- und Berufsvereine suchen, bei uns im Wittensteinischen an die so blühenden über den ganzen Kreis verbreiteten Spar- und Vorschußvereine, Darlehnskassen-Vereine und ganz besonders den landwirtschaftlichen Verein, dadurch auch gewinnen diese Vereine an Festigkeit und auch an äußerem Umfang, wenn sie zugleich der nicht leichten, aber zukunfts- und segensreichen Aufgabe sich unterziehen wollten, zugleich Friedensvereine, man könnte auch sagen, obwohl der Ausdruck nicht ganz die Sache deckt, eine Art landwirtschaftlichen Ehrenrats zu bilden.

Wir empfehlen diesen unseren Zweig- wie Kreisvereinen dringend, die Burlagesche Anregung ernstster Erwägung und Beratung für wert zu erachten. Was unseren Landwirten not tut, ist ein treuliches Zusammenhalten mit den nicht bauerlichen Mitbürgern, mit denen sie tausend berufliche und gesellschaftliche Beziehungen verbinden. Nach beiden Richtungen hin können die Burlageschen Friedensvereine Treffliches wirken, so gewiß als Friede und Eintracht der schönste Vorzug des ländlichen Berufslebens ist, jener Friede, von dem der Dichter Gleim schon dem Landmann in seinem gleichnamigen Gedicht zuruft:

O du bist selig, o du Weiser!
In deiner ungestörten Ruh,
Viel seliger als alle Kaiser
Und alle Könige bist du.

er lief, was er konnte hinüber nach einem Gartenlande, um sich zwischen mehreren Reihen Stangenbohnen zu verbergen.

Man hatte ihn jedoch auf der Fährte entdeckt und die Bauern eilten herbei mit allen möglichen Waffen: Prügeln, Wagenrungen, Backsteinen, Hacken, Spaten und so weiter.

Der Wildhirt sah, daß hier seines Bleibens nicht länger sein konnte. Er warf darum die Art seinen nächsten Verfolgern entgegen, wobei er ihnen die Worte zurief:

„Gebt Acht, ihr Hunde, daß Euch in acht Tagen 's Nest nicht abrennt — ich bin der Gänsejochel!“

Dann wandte er sich zur Flucht und schlüpfte wie eine Kacke in die nächsten Getreidefelder, zwischen denen er verschwand. Die Verfolger hatten das Nachsehen.

Als Wagner mit den Gensdarmen gegen Mittag zurückkehrte, um den Wildhirten dem Arm der Gerechtigkeit zu überliefern, mußte er zu seinem Grimm und Schreck erfahren, daß derselbe entwichen. Was halfen alle Vorwürfe, welche er und die Gensdarmen den Wächtern machten? — er war fort.

Die Burschen, welche so schlecht ihr Wächteramt versehen, führten natürlich unter sich nachher eine bedeutende Renommee. Da sagte der Eine: „ja wenn ich ihn nur hätte fassen können“, oder der Andere: „wenn er nit so geschwind gelaufen wär, hätte ich 'n g'wiß kriegt.“ und der Dritte: „Mir probiert er's nit zum zweiten Mal“ und so weiter. Das klang Alles recht tapfer — nachdem der Wildhirt auf und davon war. Ob ihn wirklich einer angefaßt hätte, wenn er von Neuem mit der Art in der Faust plötzlich unter ihnen erschienen wäre, dürfte nicht ganz sicher gewesen sein.

Die Sache hatte jedoch auch für die Gemeinde in-

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Im deutschen Reichstage haben am Mittwoch die Arbeiten wieder begonnen. Während der Osterpause sind die Abgg. Prinz Arenberg (Ztr.) und Auer (Soz.) verstorben. Das Haus ehrt ihr Andenken durch Erheben von den Sitzen. Der Gesetzentwurf über den Gebühren-tarif für den Kaiser Wilhelm-Kanal, der die fünfjährige Ermächtigung zur Festsetzung des Tarifs zum dritten Male verlängert, wird nach kurzer Erörterung in erster und zweiter Lesung genehmigt. Darauf beginnt die zweite Lesung des Etats. Zum Etat des Reichsamts des Innern liegen vor Anträge Bassermann (natl.) auf Errichtung eines Reichsarbeitsamts betr. die Arbeitszeit und Sonntagsruhe in Kontoren, die Sonntagsruhe in der Binnenschifffahrt, ein nationalliberaler Antrag über die Unfall-sürsorge der freiwilligen Rettungsarbeiten, Zentrumsanträge über weitere Regelung und schärfere Durchführung der Sonntagsruhe, und den Verkehr mit Wein, ein Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung mit der Forderung einer Denkschrift über den unlauteren Wettbewerb. Ueber den Arbeiterschutz in Glashütten, sowie Schutzverordnungen bei Verarbeitung von giftigen Explosionsstoffen liegen Anträge der Sozialdemokraten und des Zentrums vor, desgleichen über den Arbeiterschutz in Berg- und Hüttenwerken. Abg. Werner (Antil.) wendet sich gegen den Erlass des preussischen Ministers des Innern, der den Beamten verbietet, sich mit einzelnen Abgeordneten in Verbindung zu setzen. Ein Krebskassen seien die Konsumvereine. Abg. Lehmeier (Ztr.) spricht über die einzelnen Versicherungszweige und den Hausierhandel.

— Auch das preussische Abgeordnetenhaus ist am Mittwoch wieder zusammengetreten. Seine Arbeit ist zunächst der Weiterberatung des Kultusetats gewidmet. Das Kapitel Universitäten gab Anlaß zur Erörterung der Ausländerfragen an den Universitäten. Kultusminister v. Stadt verwies auf die internationalen Rücksichten, die zu nehmen seien. Ausschreitungen werde selbstverständlich entgegengetreten werden. Uebrigens fänden bei uns Zurückweisungen von Ausländern in größerem Maße statt als zum Beispiel in der Schweiz. Die weiteren Fragen, die besprochen wurden, betrafen das Universitätsstudium der Volksschullehrer, das Kollegiengelehrten-Abzugsverfahren und die Errichtung von besonderen Lehrstühlen für die soziale Medizin, für Versicherungswesen und Kolonialrecht. Die Fortsetzung der Beratung erfolgte am Donnerstag.

Holland.

Aus dem Wortlaut des russischen Rundschreibens über die Haager Konferenz erzieht man, daß sich die Wünsche Englands, Amerikas und Spaniens in bezug auf die Einschränkung der Rüstungen nicht decken. Amerika will nur über eine Begrenzung der Rüstungen zu Lande, nicht aber auch solcher zur See reden, Spanien wünscht allgemeine Einschränkung, England eine Erörterung der Ausgaben für Rüstungen. Dagegen haben in der Rüstungsfrage, Rußland, Deutschland und Oesterreich-Ungarn nicht nur, wie es bisher schien, ähnliche, sondern übereinstimmende Vorbehalte gemacht.

Spanien.

— Alle Blätter Madrids, auch die republikanischen, bringen spaltenlange Berichte und Kommentare über die Begegnung von Cartagena. Es gilt für sicher, daß Spanien nunmehr Bundesgenosse Englands ist und im Ernstfall seine Häfen englischen Kriegsschiffen zur Verproviantierung und zur etwaigen Zuflucht zur Verfügung stellen wird. Ein englisch-spanisches Bündnis, das den Einfluß Spaniens stärken müßte, würde in Frankreich jedenfalls mit gemischten Gefühlen aufgenommen werden.

Orient.

B u k a r e s t, 10. April. Das Amtsblatt veröffentlicht einen Aufruf der Regierung an die Bürger anlässlich der Wiederherstellung der Ordnung im ganzen Lande. Der Aufruf stellt fest, daß das Land eine gefährliche Krise durchgemacht habe, aber das Parlament und die Armee,

sofern eine bedenkliche Seite gewonnen, als es leicht möglich, daß der Wildhirt, der jetzt in offener Fehde mit den Gesezen lebte, in seinem desperaten Zustand Rache nehmen und das Dorf zur Nachtzeit anzünden konnte. Es wurde daher noch an demselben Tage von dem Bürgermeister eine Anordnung getroffen, daß abwechselnd jede Nacht eine Anzahl der männlichen Bewohner das Dorf bewachen mußten.

Dies war nun den Bauern durchaus nicht angenehm, denn sie hätten lieber zu Haus in ihren Betten gelegen, als die halbe Nacht das Dorf zu umschwärmen und darauf zu achten, daß der Wildhirt dasselbe nicht anzündete. Es wurden deshalb in den Wäldern förmliche Treibjagden auf denselben abgehalten, aber man fand keine Spur von ihm.

Daß er sich noch in der Gegend aufhielt, glaubte man aus verschiedenen Diebstählen schließen zu können, welche in Nachbarortschaften stattfanden. Dieselben aber wiederholten sich nicht und so stellten die Bauern schließlich ihre Nachtwachen ein, weil man annehmen mußte, daß er sich entweder etwas zu Leid getan, oder ins Ausland geflüchtet sei.

Seit der Abreise Hangkurts waren nun fast drei Jahre verflossen. Man hatte nichts mehr von ihm gehört. Da kam eines Tages Mertes Frau nach heim. Sie war nämlich in der Stadt gewesen. Man sah, es ihr an, daß sie etwas Wichtiges hatte, denn sie eilte, was sonst nicht ihre Gewohnheit, und ihr Gesicht glühte.

Als sie ins Dorf kam, ging sie zuerst in Wirts. „Na, Mertes Frau, was bringt Euch da?“ fragte Elschens Mutter, welche ihr zuerst begegnete.

„Is da d's Elsche da?“
„Drin in der Stube.“

wie auch die Behörden, hätten ihre Pflicht erfüllt. Die Revolte sei rasch niedergeschlagen worden. Nachdem die Ordnung wiederhergestellt sei, sei es Pflicht der Regierung, darüber zu wachen, daß nicht neue Gefahr eintrete, damit die Zukunft gesichert sei. Die Aufwiegler würden verfolgt und bestraft werden, aber gleichzeitig würde sich die Regierung das Los der Bauern angelegen sein lassen. Die Regierung beabsichtigt, das Los der Landbevölkerung zu verbessern, ohne Nachteil für die legitimen Interessen der Grundbesitzer. Inzwischen müsse Ruhe und Ordnung gesichert werden; denn aus Unruhen entstehen nur wieder neue Uebel. Der Verlust eines Erntejahres ziehe Hungernot nach sich. Der Aufruf fordert sodann die Grundbesitzer und Pächter auf, auf ihre Güter zurückzukehren und für das laufende Jahr landwirtschaftl. Verträge abzuschließen; denn die Verständigung zwischen den Bauern und den Grundbesitzern werden durch die Distriktspräsidenten erleichtert werden, deren Intervention schon sehr befriedigende Ergebnisse gezeitigt habe. Die Regierung richte an alle Bürger die dringende Mahnung, sich Rechenschaft abzulegen über die schwierige Lage, die der Staat durchmache, und fordere alle auf, für die Wiederherstellung brüderlicher Beziehungen zu arbeiten, die zwischen allen Söhnen des Landes bestehen solle und zum Heil und Glück des Vaterlandes.

Denkmalpflege auf dem Lande.

Referent: Herr Geheimer Oberbaurat Hoffeld-Berlin.

(Schluß.)

Einzelne bestimmte Vorschläge zur weiteren Förderung der Denkmalpflege auf dem Lande beizubringen, ist nicht leicht. Sie sind in der Hauptsache schon gemacht oder zur Tat geworden. Möglichst weit auszudehnen ist m. E. die Einrichtung der Pfliegerischen. Denn der schubbedürftige Bestand des Landes ist für den beamteten Konservator allein schwer zu übersehen und zu kontrollieren. Allerdings ist die Zuständigkeit des Pfliegers bestimmt zu begrenzen und dafür zu sorgen, daß er nicht etwa eigenmächtig in die Denkmalpflegegeschäfte eingreift. — Von der Ausdehnung der neuerdings verschiedentlich begriffenen oder geplanten Maßregeln gegen die Verunstaltung von Ortschaften auf das Land wird man sich nicht zuviel versprechen dürfen. Ueberhaupt werden diese Maßregeln der Denkmalpflege insofern nur mittelbar zu gute kommen, als sie weniger die Denkmäler selbst, als vielmehr deren Umgebung, besonders die neu zu schaffende Umgebung ins Auge fassen.

Wichtiger wäre, daß die „Inventare“ den ländlichen Besitzstand in weiterem Umfange berücksichtigen, als dies bisher zumeist geschehen ist. Die Schwierigkeiten, mit denen die Erfüllung dieses Wunsches verknüpft ist, sollen nicht verkannt werden. Die Möglichkeit ist aber durch einzelne Denkmäler-verzeichnisse erwiesen. Sodann müßte der Inhalt der Inventare dezentral verbreitet werden, daß die an der Erhaltung des einzelnen Objektes zu Beteiligten auf dessen Wert in geeigneter Weise nachdrücklich hingewiesen werden. Das könnte z. B. dadurch geschehen, daß der betreffende Teil des Inventars in die Lokalzeitungen, die die Beteiligten lesen, lanciert wird. Auch dadurch, daß man dem Bauern Abbildungen seines Besitzes, die aus Inventaren und anderen Veröffentlichungen entnommen werden, schenkt. Sieht er diese an der Wand seiner Stube eingehängt, findet er eine gedruckte Würdigung seines Eigentums „im Blatte“, so schätzt er dessen Wert doppelt so hoch, sein Stolz wird reger, und er wird für die Würdigung der Denkmalpflege zugänglicher. Allerdings müssen sich die Inventare zur Erreichung dieses Zweckes vor abfälliger Kritik hüten, die überhaupt den auf Erhaltung gerichteten Bestrebungen schon manchesmal verhängnisvoll geworden ist.

Schließlich kann durch Bekämpfung indirekter Feinde viel für die Denkmalpflege geschehen. Zu diesen rechne ich vor allen Dingen die schlechten Techniken und Materialien, an denen unsere Zeit krankt. Ihre Nennung und Kennzeichnung würde mich hier viel zu weit führen; sie könnte einen Vortrag für sich allein ausmachen. Ebenso die Bepflanzung eines anderen Erzfeindes, den ich, da ich Ihre Geduld wohl schon zu lange in Anspruch genommen habe, nur eben erwähnen will. Das ist die Feuchtigkeit, die aus dem Erdboden und von oben in die Baulichkeiten einbringt, und die sich infolge mangelhafter Rüstung in ihnen bildet. So manche für Zustandsetzungen gemachte Ausgabe ist umsonst aufgewendet, wenn nicht zuvor mit diesem Gegner gründlich ausgeräumt worden ist.

Mertes Frau ging hinein. Da saß das Elschen neben dem Ofen und strickte.

„Elschen,“ sagte sie, — „ich weiß doch, daß Du den Pierersch Hangkurt gern gehabt hast?“

Das Mädchen nickte schwermütig.

„Heut Abend is er hier.“

Elschen sperrte den Mund auf. „Das ist doch nit wahr, Mertes Frau! Wie könnt' da der Hangkurt heut Abend hier sein! Der is ja in Amerika oder Gott weiß wo.“

„Närrche! Ich hab doch mit ihm gesprochen in der Stadt, wo ich eben herkomm.“ Er is mit 'nem Haufen Amerikaner da, die all 'rauskommen sein, um ihre Verwandte zu besuchen. 'S sein noch paar hier aus'm Dorf d'rbei.“

„Und's is wirklich wahr?“ fragte Elschen erglückend.

„Wie sah er da aus?“

„Noch hübscher wie früher. Er hat 'n strammen Bart im Gesicht und das is braun. Ich sag Dir, wenn D'n fiehst — 's is 'n Staat!“

„Hat er da naut g'fagt?“

„Na, er sollt naut sah! Er war froh, daß er mich traf, da hat er mir aufgetragen, nur Dir und seiner Mutter zu sagen, daß er kam, sonst Niemand.“

„Seim Vater und sein Brüdern nit?“

„Davon hat er wenigstens nichts gesagt.“

„Da muß ich doch gleich zu Pierersch' Frau hingehn.“

„Ja, und ich will fortgehn und's ihr als sprechen.“ Mertes Frau nahm ihren buntgeblühten Rock wieder auf den Kopf und ging fort. Elschen folgte ihr bald nach. Dann fand bei Pierersch' Frau eine lange und geheimnisvolle Unterredung statt.

(Schluß folgt.)

Ich bin am Ende meiner zuletzt sehr mosaikartig gewordenen Ausführungen. Nicht möchte ich, daß diese den Eindruck erwecken, als sähe ich zu schwarz in den unser Thema betreffenden Fragen. Doch es konnte nicht Aufgabe dieses Referates sein, die Schattenseiten des Gegenstandes zu verbergen und sich in seinem Lichte behaglich zu sonnen. Soll eine Sache zum Gelingen gebracht werden, so ist es erstes Erfordernis, daß man sich über die Mängel klar wird, die ihr vorerst noch anhaften. Die Uebelstände, an denen die Denkmalpflege auf dem Lande noch krankt, sind jedoch nicht derart, daß sie sich nicht durch einmütige Zusammenarbeit erfolgreich bekämpfen ließen. Zu solch einmütiger Zusammenarbeit sind die Tage für Denkmalpflege ins Leben gerufen. Es darf nicht daran gezweifelt werden, daß unsere Wirksamkeit auch der ländlichen Denkmalpflege in demselben Maße zu gute kommen wird, wie sie schon in so mancher das Denkmalpflegewesen betreffenden Frage zum Segen geworden ist.

Vermischte Nachrichten.

— Zum ersten Male finden demnächst **Meisterkurse** für Schuhmacher und Schneider, zum neunten Male für Schreiner und zum achten Male für Schlosser statt. Die Kurse werden am 3. Juni 1907 eröffnet. Die Dauer der Kurse beträgt 8 Wochen. Die Zahl der Teilnehmer ist für jeden Kursus auf 10 festgesetzt. Die Aufzunehmenden sollen in der Regel das 24. Lebensjahr vollendet und das Alter von 45 Jahren nicht überschritten haben. Bewerbungen von Meistern und solchen Gehülfen, die im Begriff stehen sich selbstständig zu machen, werden bevorzugt. Die Kurstisten werden die Unterrichtsmittel, Maschinen, Werkzeuge, Materialien u. a. unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Das Unterrichtsgeld kann erlassen werden. In der Regel erhalten die Teilnehmer reichliche Beihilfen zum Lebensunterhalte. Die Meisterkurse werden in einem neuen Werkstatthause abgehalten, die schönen Werkstatträume sind mit praktischen und modernen Maschinen ausgestattet. Der Unterricht wird von anerkannt tüchtigen Fachlehrern erteilt. Die bereits abgehaltene Kurse haben die besten Erfolge aufzuweisen. Anmeldungen sind umgehend an den Leiter der Meisterkurse, Direktor Hegling, Dortmund, Schwanenwall 41, zu richten. Die Handwerkskammern sind gern bereit jede gewünschte Auskunft zu erteilen. Die nächstfolgenden Kurse beginnen voraussichtlich am 7. Oktober 1907.

— **Siegen, 9. April.** Begegnung da neulich Abend ein Student einer eleganten ihm vollständig fremden Dame der „besten Gesellschaftsflasse“ auf der Straße. Diese fährt direkt auf ihn ein und versteht dem ahnungslosen jungen Menschen ein paar Waischellen mit den Worten: „Wie können Sie unverkennbar Vögelchen mit mir fliegen.“ Der Geheißte, der sich keiner Schuld bewußt ist, ladet die Dame vor den Schiedsrichter. Hier erscheint der Ehemann der schlagfertigen Frau, entschuldigend deren Tat, erklärt, daß seine Frau damals — hinfällig betrunken gewesen und übernimmt die Zahlung einer Sühnesumme.

— **Kassel, 9. April.** Im hiesigen Diakonissenhause starb im Alter von 34 Jahren eine Schwester, die seit 10 Jahren ohne Arme und Beine war und außerdem noch vielfach operiert werden mußte. Sie lag auf der Kinderstation des Krankenhauses, deren Sornenschein sie bildete. Mit einem hellenmut und einer Seelengröße ohne Gleichen trug sie ihr schweres Los.

— **Der Substitut des Rechtsanwalts.** Vor dem Kölner Amtsgerichte spielte sich kürzlich bei der Verhandlung eines Zivilprozesses eine heitere Szene ab. Vor die Schranken des Gerichts tritt der Schreiberlehrling eines Rechtsanwalts, ein Dreißigjähriger, der mit der Nase kaum bis an den Rand des Pulvers reicht und legitimiert sich nach der „Rh. West. Ztg.“ mit stolzer, selbstbewußter Miene als Substitut des Rechtsanwalts N., seines Prinzipals, dessen Untervollmacht er vorlegt. Der amtierende Richter meint, daß das Gericht zwar in der Regel nicht mit Säuglingen Prozesse zu verhandeln pflege, er wolle aber diesmal ausnahmsweise den jugendlichen Substituten als Prozeßbevollmächtigten zulassen. Der Substitut verliest jetzt mit einer Miene, die einen Abglanz der juristischen Weisheit seines Prinzipals verrät, den Klageantrag, der dahin lautet, den Beklagten zur Zahlung des Restkaufpreises für ein gelieferttes Schwein mit 80 Mark zu verurteilen, und das Urteil für vorläufig vollstreckbar zu erklären. Der persönlich anwesende Beklagte, ein stämmiger Metzgermeister, sieht sich nach Verlesung des Klageantrages den Substituten des gegnerischen Rechtsanwalts von oben bis unten an, und meint dann, zu dem Richter gewendet: „Wat es dat für ne Rüttel?“

(Rüttel bedeutet im Kölner Volksmund ein kleiner Junge.) Richter: Lassen Sie diese unpassenden Redensarten; der junge Mann ist der ordnungsmäßig bevollmächtigte Substitut des Rechtsanwalts N. Beklagter: Wat es dat ne Substitut, für Richter. Richter: Eine Person, die von dem Hauptbevollmächtigten Untervollmacht erhalten hat. Beklagter: Ich versteh jeh. Wenn die Anwälte Rüttel mit ihrer Vertretung beauftragen, muß mer sich dat gefalle lohje. Richter: Allerdings. Was wenden Sie nun gegen die Klage ein? Beklagter: Wat da Kläger von mir verlangt, han ich dem längst bezahlt. Substitut: Das wird bestritten. Ich bitte, mein Bestreiten zu Protokoll zu nehmen und mir Abschrift meiner Erklärung ausfertigen zu lassen. Beklagter: Da Rüttel hat doch schon jet bei den Advokaten geliehet, denn die bedrigge och dat blaue vom Himmel und behauptet, wenn et dorop anfüt, dat Schwarz wieß und zwei mal zwei fünf es.

— Ein sechsjähriger Knabe erschöß sein dreijähriges Brüderchen in **Niederrhein** mit einer Pistole, die geladen frei im Zimmer lag.

— Vor einigen Tagen verschwanden in **Mörs** die zwei Kinder der Ignorischen Eheleute. Die Kinder wurden jetzt in einer Kiste tot aufgefunden. Das Ehepaar wurde wegen dringenden Mordverdachts verhaftet.

— Großmutter, Mutter und Tochter feierten am 6. d. M. in **Porzheim** gemeinsam Hochzeit. Der 78 jährige Privatmann Frommer erneute mit seiner Frau Charlotte geb. Spengler, einer 74 jährigen, das Ehebandnis, daß sie vor 50 Jahren geschlossen, deren Tochter Charlotte, geborene Frommer mit ihrem Gatten, Emaillieur Dreterle, feierte zugleich ihre silberne Hochzeit, und die Tochter der silbernen Jubilare ging mit dem Kaufmann Eugen Schöpf gleichzeitig die Ehe ein.

— **Zum Koniger Mord.** Die von der Staatsanwaltschaft in Sachen der Ermordung des Gymnasialisten Winter eingeleitete Ermittlung gegen den in Beuthen verhafteten Mordmörder Viberka ist resultatlos verlaufen. Nach einer Blattermeldung aus Beuthen ist das Alibi Viberkas für die Zeit der Koniger Mordtat bereits nachgewiesen. Viberka befand sich an allen für die Koniger Mordtat in Betracht kommenden Tagen überhaupt nicht in Freiheit, sondern in Polizeihast in Wronkowitz (Posen).

— **Beim Ackerbauern** sind augenblicklich unsere gefiederten Sänger, wie Pöhl, Droschel, Kottelbach, Zaunföhl, Meise, Jint u. s. w. Freuen wir uns dieser emigen Tätigkeit unserer gefiederten Freunde und schülen wir ihre Nester vor rohen Händen und vor ihren Feinden aus der Tierwelt. Insbesondere der Jugend pflanze man Ehrfurcht und Achtung vor den Vogelnestern ins Herz und rufe ihr warnend das uralte Sprichwort zu: „Wer in der Jugend Vogelnester ausnimmt, der jündet im Alter Häuser an!“

Aus Laasphe und Umgegend.

— **Laasphe, 12. April.** Seine Durchlaucht der Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein haben den Herzoglich Anhaltischen Regierungsrath Dr. jur. W. Mertens als Kammerdirektor, sowie den Herzoglich Altenburgischen Oberförster H. Rühm als Kammer- und Forstrat vom 1. April d. J. ab in seiner Verwaltung angeteilt.

— **Laasphe, 12. April.** Ein altes Laaspher Wahrzeichen, der gewaltige Aichenbaum im Fürstlichen Garten an der Schlossstraße, ist am Mittwoch gefällt worden, um einem daselbst zu errichtenden stattlichen Neubau Platz zu machen. Die Fällung des knorrigen Baumriesen, der sämtliche Gebäude in Laasphe überragte, ging wegen dessen Größe und Ausdehnung nicht ohne Schwierigkeit vor sich, doch vollzog sich die Arbeit glatt und ohne Unfall. Ein Stück Poesie und ein Zeuge aus längst vergangenen Tagen, der Geschlechter kommen und gehen sah, ist damit aus dem Rahmen unseres freundlichen Stadtbildes verschwunden. Das Alter des ehrwürdigen Baumes dürfte auf mindestens 200 Jahre anzuschlagen sein.

— **Laasphe, 12. April.** Herr Rgl. Musikdirektor a. D. Meyer-Biedentopf veranstaltet am kommenden Sonntag nachmittag, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, mit seinen Musikschülern im Festlichen Saale (zur Linde) in Wallau ein Konzert, ähnlich wie vor einiger Zeit in Biedentopf, wofür dieses großen Anklang gefunden hat. Da auch wir Herrn Meyer als vorzüglichen Musiker kennen zu

lernen Gelegenheit hatten, und außerdem der Eintrittspreis ein mäßiger ist, so können wir einen Besuch dieses Konzertes nur empfehlen.

— **Gründungsbräut, 9. April.** Zu der gestrigen Hauptversammlung der hiesigen Molkerei-Genossenschaft, die auf Antrag einer Anzahl Genossen einberufen war, hatten sich auch die Herren Landrat Dr. Schröder und Molkerei-Inspektor Defer eingefunden. Die zur Tagesordnung stehenden Punkte wurden zur allgemeinen Zufriedenheit erledigt, sodaß zu hoffen ist, daß die vorherrschende Erregung sich legen wird. Dies ist im allgemeinen Interesse nur zu wünschen, zumal an der Laasphe des Bestehens der Genossenschaft nicht mehr gerüttelt werden kann.

Standesamt Laasphe.

Bericht für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März.

A. Geburten.

Am 4. Januar	der Fabrikarb. Luise Garth, Laasphe, 1 t. Mädchen.
„ 5. „	dem Handelsmann Michael Brüll, Laasphe, 1 S.
„ 8. „	„ Kaufmann Wilhelm Jung, Laasphe, 1 S.
„ 10. „	„ Eisenbahnarb. August Pfeil, Niederlaasphe, 1 Z.
„ 12. „	„ Handelsmann Heinrich Wied, Laasphe, 1 S.
„ 23. „	„ Fabrikarbeiter Friedrich Vint, Laasphe, 1 S.
„ 24. „	„ Bahnarbeiter Heinrich Weib, Laasphe, 1 S.
„ 25. „	„ Schlosser Karl Schreiber, Puderbach, 1 S.
„ 26. „	„ Landwirt Ludwig Frank, Laaspherhütte, 1 Z.
„ 27. „	„ Maurer Ludwig Blecher, Laasphe, 1 S.
„ 28. „	„ Metzger David Oster, Laasphe, 1 S.
„ 6. Februar	„ Schreiner Friedrich Voos, Laasphe, 1 Z.
„ 9. „	„ Rutscher Heinrich Wagner, Laasphe, 1 S.
„ 10. „	„ Rutscher Chriatus Kleinjohndt, Friedrichsh., 1 Z.
„ 21. „	„ Müller Heinrich Schneider, Niederlaasphe, 1 Z.
„ 23. „	„ Kaufmann Paul Wezel, Laasphe, 1 Z.
„ 2. März	„ Fabrikarb. Karl Roth, Laasphe, 1 S.
„ 4. „	„ Former Chr. Dreisbach, Laasphe, 1 t. Mädchen.
„ 6. „	„ Former August Schneider, Laasphe, 1 S.
„ 10. „	„ Schuhmacher Salomon Könenstein, Laasphe, 1 Z.
„ 11. „	„ Gemeindevorsteher W. Schneider, Niederl., 1 S.
„ 14. „	„ Tapezierer Friedrich Feuring, Laasphe, 1 S.
„ 31. „	„ der Luise Köhlberger, Puderbach, 1 Z.

B. Heiraten.

Am 19. Januar der Fabrikarbeiter Wilhelm Dreisbach und die gewerbliche Auguste Schauer, beide wohnhaft in Laasphe. — Am 26. Januar der Former Karl Schreiber und die gewerbliche Auguste Feuring, beide wohnhaft in Niederlaasphe. — Am 26. Januar der Waldbauarbeiter Ludwig Dugardt, wohnhaft in Laasphe und die gewerbliche Vina Runkel, wohnhaft in Wallau. — Am 2. Februar der Bergmann Friedrich Wilhelm Helsensteller, wohnhaft in Sosenbach und die verwitwete Theresie Schauer, wohnhaft in Laasphe. — Am 9. Februar der Fabrikarbeiter August Schumannshausen, wohnhaft in Herberhausen und die gewerbliche Karoline Bomhof, wohnhaft in Laaspherhütte. — Am 25. Februar der Freiseur Louis Schauer und die gewerbliche Johanne Dugardt, beide wohnhaft in Laasphe.

C. Sterbefälle.

Am 1. Januar der Postkassier Adolf Walle, Laasphe, 48 Jahr alt. — Am 3. Januar der Invol. Gottfried Walle, 63 Jahr alt. — Am 22. Januar der Auktionator Oskar Hoffmeier, Laasphe, 46 Jahr alt. — Am 6. Februar der Fabrikarb. Jakob Mengel Laasphe, 84 Jahr alt. — Am 8. Februar der Landwirt Ludwig Schreiber, Puderbach, 64 Jahr alt. — Am 13. Februar die gewerbliche Hermine Bald geb. Florin, Laasphe, 63 Jahr alt. — Am 14. Februar die gewerbliche Christiane Schöder geb. Langenbach, Laasphe, 71 Jahr alt. — Am 16. Februar Toni Strohmann, Tochter des Gastwirts Otto Strohmann, Laasphe, 1 Jahr alt. — Am 17. Februar der Former Heinrich Schuppener, Laasphe, 29 Jahr alt. — Am 2. März der Schmelter Daniel Wißmann, Puderbach, 50 Jahr alt. — Am 4. März Willi Pfeil, Sohn des Fuhrmanns Christian Pfeil, Laasphe, 6 Jahr alt. — Am 15. März der Bäcker und Wirt Fr. Schuppert Laasphe, 77 Jahr alt. — Am 18. März Adolf Schneider, Sohn des Gemeindevorst. Wilh. Schneider, Niederlaasphe, 7 Tage alt. — Am 23. März der Schlossermeister Christian Freitag, Runkel, 74 Jahr alt.

Briefkasten der Schriftleitung.

R. S. in F. Die Verfolgung leichter vorläufiger, sowie aller durch Fahrlässigkeit verursachter Körperverletzungen tritt nur auf Antrag ein. Ist das Vergehen gegen einen Familienangehörigen bezw. Verwandten verübt, so ist die Zurücknahme des Antrages zulässig. Ebenso wird Betrag gegen Angehörige nur auf Antrag, dessen Zurücknahme gleichfalls zulässig ist, verfolgt.

W. in H. Gewerbliche Anlagen, die durch ihre örtliche Lage oder die Beschaffenheit für die Bewohner der benachbarten Grundstücke bezw. für das Publikum überhaupt erhebliche Nachteile, Gefahren und Belästigungen herbeiführen können, bedürfen behördlicher Genehmigung. Hierzu gehört u. a. auch die von Ihnen beabsichtigte Anlage einer Leimfiederei und Abdeckerei.

Bekanntmachung.

Das Ausbessern des Straßenpflasters in der Königstraße soll öffentlich vergeben werden. Angebote sind mir bis zum **Sonntag den 13. April cr., vorm. 11 1/2 Uhr** einzureichen und finden dann die Öffnung derselben auf dem Magistratsbureau in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber statt.

Laasphe, den 8. April 1907.

Der Bürgermeister.
Roop.

Bekanntmachung.

Aus der hiesigen städtischen Baumschule können eine Anzahl Obstbäume abgegeben werden. Verkaufstermin am **Sonntag den 13. April cr. nachm. 4 Uhr** in der Baumschule.

Laasphe, den 12. April 1907.

Der Bürgermeister.
Roop.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Tauben werden hierdurch aufgefordert, dieselben während der Dauer der Saatzeit eingesperrt zu halten.

Laasphe, den 12. April 1907.

Der Bürgermeister.
Roop.

Bienenzuchtverein Banfetal

Sonntag den 14. d. Mts., nachmittags 4 Uhr findet in der Gastwirtschaft S a m a n n s h a u s e n zu H e s s e l b a c h **Monats-Versammlung** statt.

Tagesordnung:

1. Anlage eines Vereins-Bienenstandes.
2. Gemeinsamer Bezug von Stülpförben.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Beamtenverein Laasphe.

Freitag den 12. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr **Versammlung.**

Entgegennahme der diesjährigen Kohlenbestellungen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Günstige Gelegenheit!
Wegen Räumung
soll eine Partie
Korsetts

billigst verkauft werden.

Laasphe Moritz Rosenbaum.

1 Waggon sächsischer Magnum bonum

(Ia. Qualität), trifft anfangs nächster Woche hier am Bahnhof ein.

Bestellungen nimmt entgegen **Heinrich Belz** (Eder), **Gründebred.**

Bur Aussaat!

Ia. Deutscher Rottke, garantiert seidefrei
" " Weißflee, " "
" " Schwedenflee, " "
" " Luzernerflee, (ewiger) "
Thimothée-Gras,
Engl. und Ital. Raygras,
Saat-Erbisen, Saat-Widen, Seeländer
Leinamen etc., sowie sämtliche bewährte

Gartensamereien
aus der alt renommierten Samen-Züchterei
und -Handlung der Firma Ernst u.
von Spreckelsen = Hamburg,
empfehlen zu äußerst billigen Preisen.

Laasphe. **Fr. Metz.**

Meiner verehrlichen Kundenschaft empfehle ich bestens **Maggi's Würze**

in Original-Fläschchen und nachgefüllt.

Fr. Göbel,
Banfe.

Gut erhaltenes Fahrrad verkauft unter günstigen Zahlungsbedingungen billig **Hauptlehrer Ruppersberg,** Feudingen.

Habe noch einen Posten **Pflanzkartoffel** (Up do dade sowie Elisenkartoffeln) abzugeben.

Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Frühjahrs-Aussaat

empfehle in nur bester Ia. feimfähiger Qualität:

Rottke, deutscher, garantiert seidefrei,
schwedischen Rlee " "
Luzerner " " "
Lothara " " "
Gels " " "
Infarnat " " "
Weiß " " "

Thimothée-Grasamen, Honiggras,
englisches und italienisches Raygras,
Gras- und Kleinsamereien für Futterbau
und Wiesenanlagen, Seeländer Leinamen,
Futtererbsen, Saatwiden, Saat-Erbisen,
Fichtenamen, Blumenamen,
Ferner: Eendörfer und Oberndörfer
Runkelrüben (Wichur), Riesenwalzen,
Stangenbohnen, Puffbohnen, sowie alle

Gartensamereien
(die anerkannt bewährtesten Sorten),
zu sehr billigen Preisen.

Laasphe. **J. J. Metz.**
Inh. Aug. Metz.

Zum Schulwechsel
empfehle sämtliche in Stadt- und Landtschulen vorgeschriebenen

Schulbücher

in dauerhaften, selbstangefertigten Einbänden, sowie sämtliche **Schulartikel,**

als Schultornister, Schultaschen, Tafeln, Federkasten, Zeichenständer, Zeichenbrett, Reizzeuge etc.

Hermann Jung,
Buchhandlung, Laasphe.

Künstl. Zähne

und Gebisse in Gold und Kautschuk. — Gold- und Porzellan-
kronen. Zahnfüllungen und Re-
nigen der Zähne.

Schmerzloses Zahnziehen ohne
Narkose.

P. Guntermann,
Berleburg.

Pneumatik.

„Dunlop“-Schlände 3 Mk.,
„Peter“-Mäntel 4 „
Fahrradhandlung Hader,
Biedentopf.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll der im Separationsverfahren von Hesselbach für die Eheleute Hirtle Adolf Weiß und Caroline geb. Gerhardt in Hesselbach ausgewiesene neue Plan: Flur 7 Nr. 118, vorm Kreuz, 6 ar 10 qm groß, am 26. April 1907, vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle versteigert werden.
Laasphe, den 22. Februar 1907.

Königliches Amtsgericht.

Kreis-Krieger-Verband Wittgenstein.

Versammlung

Sonntag den 14. April, nachm. 1¹/₂ Uhr im Saale des Wirts Bald zu Erndtebrück (1 Uhr Vorstandssitzung).

Tagesordnung:

1. Festsetzung des Tages und Besprechung der Feier des diesjährigen Kreis-Krieger-Verbands-Festes, Wahl des Fest-Komitees.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Verbands-Angelegenheiten.

Antragsberechtigt ist jeder dem Kreisverbande angehörende Verein, teilnahmeberechtigt für die Verbands-Versammlung sind alle Mitglieder der Kriegervereine des Kreisverbandes, stimmberechtigt jedoch nur die gemäß § 9 der Satzungen gewählten Vertreter.

Verleburg, den 6. April 1907.

Der Verbands-Vorsitzende
Schröder.

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein für den Kreis Wittgenstein.

Diejenigen Vereinsmitglieder, die sich an dem in der letzten General-Versammlung beschlossenen gemeinsamen Besuch der landw. Ausstellung in Düsseldorf (6.—11. Juni) beteiligen wollen, müssen dies dem Unterzeichneten bis spätestens 1. Mai cr. mitteilen. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Teilnehmer verpflichtet sind, auch in Zukunft, mindestens aber die nächsten 2 Jahre dem Verein anzugehören.

Verleburg, den 5. April 1907.

Der Vereinsvorsteher:
Dr. Schröder.

Verein für Volksbibliothek, Erndtebrück.

Am Sonntag den 14. April, abends 8 Uhr findet im Bald'schen Saale der

zweite Volksunterhaltungsabend

- statt.
1. Vortrag des Herrn Lehrers Nollkämper: „Preußens Krieg mit Frankreich im Jahre 1806/07.“
 2. Lichtbilder: Aus dem Jahre 1806.
- Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

10 bis 12 Maurer

werden noch auf sofort gesucht von

Laasphe.

Fritz Koch.

Wer Wert auf eine tadellose Qualität in Zementwaren,

wie Röhren, Wieseneinlässe, Schleusen, Flur- und Trottoirplatten, Kaminrohre, Mauer- und Pfeiler-Abdeckplatten, Fensterbänke, Treppenstufen etc. legt, beziehe solche vom Alleinvertreter der Siegerländer Zementwarenfabrik Ferndorf,

Heinrich Linde, Aue (Westfalen).

Preislisten auf gefl. Anfrage zu Diensten.

Spar- und Vorschußverein Laasphe,

eingetragene Genossenschaft m. u. G.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung soll am Mittwoch den 24. d. Mts. nachm. 5 Uhr im Lokale des Wittgensteiner Hofes hier selbst abgehalten werden.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über das abgelaufene Geschäftsjahr;
 2. Vorlage der Jahresrechnung und der Bilanz pro 1906, eventl. Dechargierung derselben;
 3. Verteilung des Reingewinns und Festsetzung der zu zahlenden Dividende;
 4. Ergänzungswahl des Vorstandes und des Aufsichtsrats;
 5. Beschlußfassung über die Höhe der aufzunehmenden Passivkapitalien und des an das einzelne Mitglied zu gewährenden Höchst-Kredits;
 6. Verschiedenes und Entgegennahme von Anträgen.
- Laasphe, den 4. April 1907.

Spar- und Vorschußverein Laasphe,

e. G. m. u. G.

J. Baumann, Fr. Koch, F. Schäfer.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns anlässlich des so plötzlichen Todes unseres heilgeliebten Bruders und Schwagers,

des Rektors

Friedrich Wilhelm Cornelius van den Bosch

von allen Seiten der Bevölkerung seines zur zweiten Heimat gewordenen Wirkungskreises zu teil geworden sind, sagen wir allen unsern innigsten Dank. Leider war es uns nicht möglich, alle Freunde und Bekannte des lieben Entschlafenen von dem Ableben desselben unterrichten zu können.

In tiefer Trauer

Hermann van den Bosch,

Carl van den Bosch und Frau.

Lage und Buitenberg bei Neuenhaus i. G.,
den 7. April 1907.

Eine außerordentliche

Generalversammlung

des Laasphe Credit-Vereins findet

Sonntag den 14. April cr., nachm. 3 Uhr

in dem Vereinslokal des Herrn Carl Schuppert, Steintweg, statt.

Tagesordnung:

Wahl eines Vorstehers an Stelle des verstorbenen Friedrich Schuppert, für den Rest der Amtsperiode desselben 1902/1908, mithin für 1907/1908.

Um recht zahlreiche Beteiligung wird freundlichst gebeten.

Laasphe, den 4. April 1907.

Der Vorstand.

Wiesen-Genossenschaft „Aue“, Laasphe.

Einladung zur

Generalversammlung

auf Freitag den 12. d. Mts. im städtischen Sitzungssaal, nachm. 5 Uhr.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage.
2. Wahl einer Prüfungs-Kommission für die Rechnung 1907;
3. Festsetzung der Beiträge für 1907.
4. Verschiedenes.

Laasphe, den 3. April 1907.

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung unseres innigst geliebten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders und Onkels,

des Wiesenbauers
Jak. Schuppert,

sowie für die überaus zahlreichen Blumenpenden sagen innigsten Dank

Die tieftrauernden
Hinterbliebenen.

Laasphe, Frankfurt a. M.,
Eickelborn und Barmen,
den 11. April 1907.

Für

Zahnkranke

bin ich

Montag den 15. April
in Feudingen

bei Herrn Gastwirt Dörr
am Bahnhof von 8—11 Uhr
vorm. anwesend.

Ad. Schauer, Zahntechniker,
Laasphe.

Empfehle hochfeine

Schweizer-Chocoladen,

als: Cailler, Gala-Peter, Kohler,

Schard, Hilbrand u. f. w.

Laasphe C. Schröder.

Bekanntmachung.

Die Rektorstelle

an der hiesigen sechsclassigen evangelischen Stadtschule soll sofort besetzt werden.

Erfordernisse:

Befähigung zur Rectorprüfung und Lehrbefähigung für den Unterricht in der lateinischen und der französischen Sprache, um die Schüler der hiesigen Selekta bis einschließlich Untertertia vorzubereiten.

Grundgehalt 2000 Mk., Mietzentschädigung 200 Mk. bezw. 400 Mk., Alterszulage vorbehaltlich der Genehmigung der Kgl. Regierung 180 Mk., bisher 150 Mk.

Meldungen bis zum 25. April an den Unterzeichneten.

Laasphe (Westf.), 5. April 1907.

Koop, Bürgermeister.

Mühlenverkauf

Wegen andauernder Krankheit bin ich genötigt, mein Mühlengrundstück, Mahlmühle, Knochenstampfe und Kreissäge, mit oder ohne Landwirtschaft, zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen.

Ruhmichel,

Fischelbacher Mühle.

Obstbäume.

Empfehle für die Frühjahrspflanzung in nur gezogenen Exemplaren: Hochstämme, Pyramiden, Spalier- und Korbdons in Äpfeln, Birnen, Pflaumen, Kirschen, sowie hochstammige Rosen, Kletterrosen, Koniferen, Clematis und Ziersträucher.

Ferner empfehle ich mich in der Anfertigung von Gartenarbeiten sowie neuen Anlagen und sichere prompte und reelle Bedienung zu.

Hochachtung!

Ludwig Heinrich, Gärtner,
Herbertshausen.

Zünftige

Zimmerleute

erhalten Arbeit gegen hohen Lohn bei

J. Kolb, Baugeschäft,
Ferndorf.

Einige Maurer und Handlanger

auf sofort gesucht.

Laasphe, 5. April 1907.

Ernst & Herm. Fischer.

Ein ordentlicher

Lehrling

für Feilenhauelei nach Hagen gesucht. Näheres durch

G. Spies, Reimstruth.

In der nächsten Zeit trifft für mich je ein Waggon

Stoggenstroh

in Laasphe und Erndtebrück ein und nehme Aufträge hierauf entgegen.

Friedr. Langenbach,

Laasphe, Bahnstraße.

Feld-, Gemüse- und Blumenamen

in hochkeimfähiger, erstklassiger Qualität empfiehlt billigt

Werner Schäfer Wwe.

Laasphe.

Zur Frühjahrsbündung offeriert preiswert:

Chlaspeter,

40 prozentiges Kali,

Kainit,

Amoniak-Superphosph. 7:9,

Superphosphat 5:10,

Knochenmehl, Thomasmehl,

Pern-Guano

(Füllhorn = Marke)

Louis Ritter Nachfolger,

Bredenbach, Kreis Biedenkopf.

Gottesdienste in Laasphe.

S. Misericordias Domini, 14. April.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams, Kollekte

f. d. Westf. Herbergsverband.

Nachm. 2 Uhr: Hauslehre in

Niederlaasphe.

Hierzu Nr. 15 des Illust. Familienbl.